

Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Samstag 2 Uhr nachmittags.

Bezugspreis mit Postverfendung:
Ganzjährig K 10.—
Halbjährig „ 5.—
Vierteljährig „ 2.50
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.
Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die achtpaltige Petizette oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir entsprechenden Nachlaß. Mindestgebühr 1 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen. Schluß des Blattes: **Freitag 5 Uhr nachmittags.**

Preise für Waidhofen a. d. Ybbs:
Ganzjährig K 9.—
Halbjährig „ 4.50
Vierteljährig „ 2.25
Für Zustellung ins Haus werden viertelj. 25 h berechnet. Einzelnummer 20 h.

Nr. 8.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 23. Februar 1918.

33. Jahrg.

Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

3 a—251.

Verhandlungsschrift

über die Sitzung des Gemeinderates der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs am 23. Jänner 1918, abgehalten im Sitzungssaale des städtischen Rathauses.

Anwesende:

Bürgermeister Dr. Rieglhofer als Vorsitzender.
Bürgermeister-Stellvertreter Adam Zeitlinger.
Die Stadträte: Dr. Theodor Freiherr v. Penter, Matthias Brantner, Josef Waas, Franz Steininger, Franz Steinmaßl.
Die Gemeinderäte: Michael Poterschnigg, Johann Dobrosky, Albert Herzig, Karl Hamberger, Heinrich Seeböck, Johann Molke, Sergius Pauer, Stefan Kirchweger, Julius Nadlinger, Ferdinand Böck, Michael Wurm, Ferdinand Schilcher.

Eingeladene sind die Gemeinderäte: Rudolf Böcker, Alois Lindenhofer, Josef Vorderbröckler, Franz Stumsohl und Ignaz Pöschner.

Entschuldigt: StR. Josef Hierhammer, Franz John, Anton Jar, Louis Buchberger-Mahr.

Der Bürgermeister konstatiert die Beschlussfähigkeit und eröffnet die Sitzung um 3 Uhr 20 Minuten nachmittags.

Tagesordnung:

1. Genehmigung der Verhandlungsschrift der letzten Sitzung.

Diese wird genehmigt.

2. Bekanntgabe der Einläufe und Mitteilungen des Vorstehenden.

Der n.-ö. Landesauschuß hat die Einhebung der Bierabgabe per K 3.40 per Hektoliter für die Jahre 1918, 1919 und 1920 genehmigt.

Dringlichkeitsantrag des Vizebürgermeisters Adam Zeitlinger wegen Auflassung der Haltestelle Stadt Waidhofen a. d. Ybbs.

Dieser lautet: Durch die seit Mitte Jänner erfolgte Auflassung der Haltestelle Stadt Waidhofen a. d. Ybbs sind für einen Großteil der Bewohner unserer Stadt und insbesondere jener der oberen Wasservorstadt und ihrer Umgebung große Nachteile erwachsen, in dem für jene Personen, welche die Bahn benützen wollen, infolge der großen Entfernung des Staatsbahnhofes ein bedeutender Zeitverlust und sonstige Unannehmlichkeiten mit der Abreise, bezw. mit der Ankunft verbunden sind.

Der Herr Bürgermeister wird daher ersucht, in einer dringlichen Eingabe bei der k. k. Staatsbahndirektion, bezw. bei sonstigen hierfür maßgebenden Stellen namens der Gemeindevertretung um baldigste Wiedereröffnung der Haltestelle Stadt Waidhofen a. d. Ybbs anzusuchen. Anfrage des StR. Schilcher betreffend die Abgabe der Karten an die Mindestbemittelten.

Ferner fragt er wegen Erhöhung des Milchpreises an und meint, daß die Preisermäßigung wieder annulliert werden soll. In Zukunft mögen solche Beschlüsse vorerst dem Wirtschaftsrat vorgelegt werden.

Die Dringlichkeit des Antrages Zeitlinger wird angenommen.

Auf die Anfragen des Gemeinderates Schilcher erwidert der Bürgermeister:

Die Anmeldungen für die Mindestbemittelten-Aktion wurden im April v. J. vorgenommen. Die Klassifizierung erfolgte durch die Obmänner der Protokommisionen unter Beiziehung von Auskunftspersonen.

Als sehr dringlich mußten die Daten über die Anmeldungen ehestens abgeliefert werden. Erst im Dezember, bezw. November wurde ein Betrag zur Ausgabe angewiesen. Während des Zeitpunktes der Anmeldung bis zur Kartenausgabe haben sich bei Vielen die Einkommensverhältnisse geändert. Diesmal werden die damaligen Angaben und die der Nachtragsmeldungen streng revidiert und richtiggestellt. Es gibt übrigens aus Kleinhausbesitzer, die mindestbemittelt sind, und manche Einkommen sind überhaupt nicht nachgewiesen.

Die Erhöhung des Milchpreises ist gerechtfertigt, da der Milchpreis für Wien bedeutend höher festgestellt wurde, wodurch die Milch von Waidhofen weggeschickt worden wäre. Der Milchpreis beträgt in Wien 64 h per Liter. Die Festsetzung des Preises wurde hier im

Einvernehmen mit der Kontrollkommission vorgenommen. Auch konnte zwischen dem Preise der Milch von der städtischen Dekonomie und der von auswärts bezogenen kein Unterschied gemacht werden.

StR. Herzig fragt an, aus welchen Herren die Deputation der Milchlieferanten welche die Erhöhung des Milchpreises anstrebten, bestanden hat.

Der Bürgermeister antwortet, daß die Deputation aus den Bürgermeistern von Landgemeinde Waidhofen und Windhag, sowie aus den Besitzern Moser und Schachöber bestand, welche bei der Steigerung der allgemeinen Bedarfsartikel, Futtermittel usw. eine Erhöhung des Milchpreises von 60 h per Liter verlangten. Herr Abg. Jar hat ebenfalls einen Preis von 52 h für angemessen erklärt.

StR. Herzig meint, es sei unbedingt bedauerlich für die arme Bevölkerung, eine weitere Preissteigerung möge aber unbedingt hintangehalten werden.

StR. Schilcher: Bei der Mindestbemittelten-Aktion hat der Wirtschaftsrat zusammenzutreten, was jedoch hier nicht der Fall war.

Auch für die Preisbestimmung der Milch gilt die Notwendigkeit, daß der Wirtschaftsrat zu bestimmen hätte; für Säuglinge und alte Leute soll unbedingt eine billigere Milch zugewiesen werden.

Hierauf entgegnet wieder der Bürgermeister, daß die 40.000 K für Mindestbemittelte ohne Erlaß der Statthalterei anher gesendet wurden und erst später sind bestimmte Weisungen hierfür gekommen und dann ist ja das bestehende Kartensystem das bewährteste; es sind übrigens Anzeigen bezüglich der Zuteilung der Mindestbemittelten-Karten eingelangt, die gar nicht auf Wahrheit beruhten, so z. B. daß Herr Koch und Herr Zimmermeister Luger solche erhalten hätten. Der Stadtrat als politische Behörde ist übrigens an die Weisungen des Wirtschaftsrates gar nicht gebunden im Sinne der Verordnung.

Mit der Milchfrage wird sich der Wirtschaftsrat wohl in der nächsten Zeit zu beschäftigen haben, ebenso mit der Frage der Kartoffelversorgung pro 1918/19.

StR. Böck erwähnt, daß die Hauptfrage diejenige ist, daß zu wenig Milch in die Stadt zugeführt wird.

StR. Poterschnigg ist auch der Meinung, daß der bisherige Milchpreis nicht im Preisverhältnisse zu

Eine moderne Ehe.

Roman von A. G. von Suttner.

(25. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Mittlerweile war Ottokar mit seinem Baumeister in Uneinigkeit geraten. Herr Weisner hatte sich verpflichtet, bis zu einem bestimmten Termin die Arbeiten zu vollenden, da aber der Graf ein säumiger Zahler war und sich nun schon mit zwei Raten im Rückstande befand, so hielt sich der Baumeister auch nicht für gebunden, sein Wort allzustrenge einzulösen. Zudem hatte es Ottokar durch seine Unverträglichkeit dahin gebracht, daß die Werkleute alle Augenblicke dem Unternehmer kündigten, da der Graf alles besser wissen wollte, den Gang der Arbeiten durch seine Pendanterie hemmte und öfters, wenn er in Zorn geriet, die Leute beschimpfte oder gar von der Arbeit fortwies. Herr Weisner machte Vorstellungen, der Graf erwiderte in weniger höflicher Art, ein Wort gab das andere, bis endlich der Baumeister erklärte, die Arbeit nicht fortsetzen zu wollen. Beide trennten sich in feindseliger Stimmung, und Ottokar leitete die Angelegenheit nun ohne Beihilfe des Anderen, während Herr Weisner gegen den Grafen einen Prozeß wegen Zahlung der rückständigen Kosten und obendrein noch wegen Schadenersatz anstrebte. Natürlich war das nicht dazu angetan, Ottokars Laune zu verbessern. Es gab fortwährend Auftritte mit den Werkleuten, die er jetzt auf eigene Faust angeworben, alle Augenblicke hieß es in die Stadt fahren, um den Prozeßverhandlungen beizuwohnen, kurz Ottokar war in einer Verfassung, wo er bereit gewesen wäre, ganz Grönuau samt Umgebung in die Luft zu sprengen. Zu alledem langte noch eines Tages ein Geschäftsbrief von der Firma Köhler an, worin der Graf zu einer Erklärung aufgefordert wurde, ob es wahr sei, daß er unbesugter Weise Schläge in den Waldungen vorgenommen habe.

Das brachte das Gewitter zum Losbruch. Spornstreichs eilte er zur Gattin, um ihr eine Szene zu machen, wie

sie bisher noch nicht stattgefunden. Er wettete über dieses „Volk“ los, das sich da herausnahm, ihn wie einen unmündigen Knaben zu behandeln, und ließ all' der Wut freien Lauf, die sich nach und nach in seinem Innern angesammelt hatte.

Sidonie kam gar nicht zur Bestimmung, so sehr donnerte Ottokar in einem Atem fort, und schließlich gab er ihr in barschen Worten den Auftrag, der Mutter zu schreiben, daß er am nächsten Morgen beginnen werde, den ganzen Wald niederzuschlagen. Die „Bagage“ sollte sehen, daß es ihr nicht gelungen sei, ihn um seinen Besitz zu beschwindeln!

Sidonie erwiderte kein Wort. Sie nahm die Rohheit des Gatten ergebungsvoll hin, um dann der Mutter zu schreiben und sie zu beschwören, ihn vorläufig in Ruhe zu lassen, da er sich infolge unangenehmer Ereignisse in einem Zustande krankhafter Gereiztheit befände.

Ottokar führte seine Drohung zum Teil aus. Am nächsten Morgen schon traf er mit mehreren Käufern eine Vereinbarung, nach welcher ein Teil des ihm gehörigen Holzes gegen bare Bezahlung in ihren Besitz überging. Dieser Gewaltstreik brachte ihn gleichzeitig wieder zu Geld, und er suchte nun seinen Verrger in Gesellschaft der Freunde im Jagdhause zu erstickern. Da ihm das Spiel allein nicht die erhoffte Zerstreuung brachte, so verlegte er sich aufs Trinken, und es geschah nun häufig, daß er in einem Zustande heimkehrte, der Sidonie mit Entsetzen erfüllte. Wenn er mit hochgeröteten Wangen und fallender Stimme ins Zimmer wankte und unzusammenhängende Dinge vor sich hin murmelte, überkam es Sidonie wie ein Gefühl des Abscheues vor dem Manne, an den sie fürs Leben gekettet war. Es war so weit gekommen, daß sie ängstlich zusammenfuhr, wenn sie seine Schritte vor der Tür vernahm, und erleichtert aufseufzte, sobald ihn der Wagen auf einige Tage entführte. Da herrschte dann wieder Ruhe und Frieden über Grönuau und Sidonie konnte auf kurze Zeit den Kummer vergessen, der ihr auf dem Herzen lastete.

Ulrich entging ihre trübe Stimmung keineswegs, obwohl sie sich Mühe gab, in seiner Gegenwart heiter zu erscheinen. Doch er enthielt sich, irgendwie diese Frage zu berühren, denn er erriet mit sicherem Takt, daß sie ihr Kreuz ganz allein zu tragen gewillt war. Die Promenaden wurden mit seltener Ausdauer fortgesetzt; die Seelen dieser beiden Menschen hatten sich so innig aneinander geschlossen, daß es ihnen eine schwere Strafe gewesen wäre, hätte man sie nur ein einziges Mal von einander trennen wollen. Unbewußt und ungeahnt war es nach und nach in sie eingezogen. Zuerst die Achtung, dann die Bewunderung und endlich — die Liebe. Keines von Beiden gestand sich's, als es ihnen da plötzlich wie Schuppen von den Augen fiel, denn dieses Geständnis hätte ja zu gleicher Zeit das Bitterste zur Folge gehabt, was ihnen begeben konnte: die Trennung. Nie würde es Sidonies Stolz und Pflichtgefühl zugegeben haben, daß sie sich eines solchen Vergehens gegen den schuldig gemacht hätte, an den sie vor der Welt gebunden war, und ebenso hätte auch Ulrich eher sein Heim verlassen, um in der weiten Welt herumzutreiben, ehe er einen Raub an seinem Blutsverwandten begangen hätte. Und doch fühlten sie alle Zwei, daß sie für einander geschaffen waren und daß sie glückliche Menschen hätten werden können, wären sie vom Schicksal zur rechten Zeit zusammengeführt worden. So hieß es nun das Unvermeidliche tragen und in Ermangelung eines größeren Glückes sich mit dem zufriedenen geben, das ihnen beschieden war. Sie waren keine allzu verwöhnten Menschenkinder, um nicht schon dieses Glück von ganzem Herzen zu schätzen und Jedes fühlte sogar etwas wie stolze Genußnahme, wenn sie sich in ihrem Innern sagten, daß sie die notwendige moralische Kraft besaßen, um nie, auch nicht für den Zeitraum eines Momentes, ihre Pflicht zu vergessen.

Jetzt war der Herbst mit all' seiner Pracht gekommen. Die einzelnen Laubbäume begannen sich nach und nach

den anderen Produkten des Bauers steht, wie z. B. das Heu, welches er besser verkauft, als wenn er die Milch in die Stadt bringt und verkauft.

3. Anträge des Stadtrates:

a) Abänderung des Gemeinderatsbeschlusses vom 19. November 1917 und Erteilung der Bewilligung an die Ludwig Riedmüllerschen Erben zum Abverkauf eines Grundteiles von zirka 2000 Quadrat-Klafter.

Der Bürgermeister beantragt namens des Stadtrates:

Der Gemeinderat erteilt die Bewilligung zum Abverkauf des zwischen der ehemaligen Emailgeschirrfabrik und dem Sägewerke Schrey einerseits und dem von der Poststeinerstraße zur „Henne“ führenden Fußwege anderseits liegenden Teiles der Grundparzelle 217/1, Grdb. Waidhofen a. d. Ybbs, Bd. V, C. 3. 41, in der Breite der erstgenannten zwei Realitäten im Ausmaße von zirka 2000 Quadratklaster durch die Riedmüllerschen Erben.

StR. Steinmayer spricht sich dafür aus, den neuen Unternehmer, der die ehemalige Emailfabrik kaufen will, zu unterstützen, nachdem auch die Gemeinde an der Wiederinbetriebsetzung und Vergrößerung der Fabrik Interesse hat.

StR. Brantner schließt sich den Ausführungen des Vorredners an.

GR. Böck bemerkt, daß Herr Schrey auch zur Erweiterung seines Sägewerksbetriebes ein Grundstück daselbst kaufen will.

GR. Wurm meint, es würde sich empfehlen, die Gründe an der Berglehne schon jetzt zu erwerben.

Der Stadtrat wird angenommen.

b) Festsetzung der Hundesteuer pro 1918. Die Hundesteuer wird wie im Vorjahre auch für das Jahr 1918 mit 8 K für jeden Hund im Stadtgebiete festgesetzt.

c) Aufnahme in den Heimatverband. Referent Vizebürgermeister Zeitlinger.

Franz Müller, Bahnmeister, im Aufenthalte seit 1904 und Ferdinand Lugmann, Arbeiter, im Aufenthalte seit 1907 werden in den Heimatsverband aus dem Titel der Erziehung aufgenommen.

d) Bewilligung des Sterbequartals an die Hinterbliebenen des pensionierten Sekretärs Karl Leitner.

Das Sterbequartal per 400 K an die Hinterbliebenen wird bewilligt.

4. Antrag des Stadtrates und des Elektrizitätswerks-Ausschusses.

Einhebung eines 10prozentigen Zuschlages zum Strompreise ab 1. Febr. 1918. Der Bürgermeister referiert:

Der Voranschlag pro 1918 schließt mit einem unbedeckten Abgang von 40.000 K, dem der Reinertrag des Elektrizitätswerkes gegenübersteht; es bleibt demnach noch ein reiner Abgang von zirka 18.000 K.

Der größte Teil der Elektrizitätswerke Oesterreichs haben bereits ihre Strompreise erhöht und zwar um 15 bis 20%.

GR. Schilcher ist dafür, daß Stromabnehmer, die die ganze Nacht Licht benötigen, eine größere Quote zahlen sollen.

GR. Herzig ist für den Stadtratsantrag; dieser Zuschlag trifft die Bevölkerung gleichmäßig, der kleinere Abnehmer zahlt infolge geringeren Bedarfes weniger, der mit Mehrverbrauch zahlt mehr, also die gerechteste Verteilung.

StR. Brantner hebt die Notwendigkeit des elektrischen Stromes in der jetzigen Zeit hervor; es wird sich jeder Abnehmer mit der geringen Erhöhung abfinden. Der Zuschlag gilt für Kraft und Lichtstrom. Der Antrag wird dahin angenommen.

Dringlichkeitsantrag Zeitlinger wegen Wiedereröffnung der Haltestelle Stadt Waidhofen a. d. Ybbs.

GR. Mollke bemerkt, daß die Sperrung im Auftrage des Eisenbahnministeriums erfolgte und gibt den Rat, dorthin eine Eingabe zu richten.

Angenommen.

GR. Schilcher interpelliert noch wegen Kürzung der Mehlaquote, worauf der Bürgermeister entgegnet, daß wegen anderem Erfaß bereits das Nötige veranlaßt wurde.

Schluß der Sitzung 3/5 Uhr abends.

3. a—544.

Rundmachung

Der Voranschlag der Einnahmen und Ausgaben der Gemeinde und ihrer Anstalten im Jahre 1918 liegt vom heutigen Tage an durch 14 Tage beim Bürgermeister zur Einsicht durch die Gemeindeglieder öffentlich auf. Erinnerungen hierüber sind beim Stadtrate mündlich oder schriftlich abzugeben.

Der Bürgermeister:
Dr. Rieglhofer m. p.

Die Hezke gegen Deutschland.

nahmen die Innsbrucker „Neuen Tiroler Stimmen“, das führende Tagblatt der katholisch-konservativen Partei in Tirol, am 9. d. M. in einem längeren Leitartikel Stellung, der mit „Zur Beherzigung anempfohlen“ überschrieben ist. Nachdem das Blatt auf die aus dem feindlichen Auslande unternommenen Verjuche verwiesen hatte, in die Bevölkerung der Mittelmächte den Geist der Zerfetzung zu tragen, machte es auf eine seit längerer Zeit tätige englisch-amerikanische Gesellschaft aufmerksam, die mit großartigen Geldmitteln am Werke sei, Zwiespalt zwischen Oesterreich und Deutschland zu säen. In Deutschland sei das teilweise gelungen. Nun beginnt daselbe Uebel bei uns. Daß wirere nichtdeutschen Irredentisten aller Zungen offene Hezreden halten und entsprechende Artikel schreiben, ist ja leider nichts Neues, auch nicht übermäßig gefährlich. Aber seit einiger Zeit beginnt auch in unseren deutschen Kreisen eine ganz private, unkontrollierbare, und darum sehr verdächtige Hezke gegen unsere deutschen Bundesgenossen, die so bedeutenden Umfang angenommen hat, daß wir ihr warnend entgegenzutreten müssen. Alte Weiber, sei es in Frauengewändern oder Herrenkleidern, ja sogar in Uniformen, tragen mit der entrückten Miene des „Sicherwissens“ unter bestimmter Berufung auf einen Brief oder sonst eine „sichere“ Quelle“, die ungläublichsten, teilweise als sicher falsch nachweisbaren Gerächte gegen die „Preußen“ gegen einzelne Teile der deutschen Armee, ja sogar gegen diese

Armee als Ganzes von Haus zu Haus, und bläsen mit vollen Lungen in das von unseren schlauen Feinden hinterlistig entfachte Feuer der Zwietracht zwischen Deutschland und Oesterreich. Es ist nicht nötig, näher darauf einzugehen, denn es ist Klatsch von Leuten, die zum Teil noch vor kurzer Zeit nicht genug die deutsche Armee zu ungunsten der österreichischen Armee verhimmeln konnten, aber es ist gefährlicher Klatsch.

Diese guten Leute sind ja Opfer ihrer nervösen Unzufriedenheit und Kriegsmüdigkeit, aber sie sind gleichzeitig unfreiwillige Opfer einer wohlbezahlten und raffiniert arbeitenden feindlichen Propaganda. Sie sollten bedenken, daß sie sich durch ihr Tun einer schweren Verleumdung, bestenfalls Ehrabschneidung schuldig machen; daß sie das Vaterland, dem sie ja aus helfen wollen, schwer schädigen; und daß sie drittens sich selbst, besonders aber den Briefschreibern und sonstigen Quellen, auf die sie sich stützen, unter Umständen die allergrößten Ungelegenheiten bereiten können.

Daß der hier gekennzeichneten Hezke auch Wiener Blätter dienen, ist handgreiflich zu erkennen. Jedes natürlich in seiner Art, das „Neue Wiener Journal“ anders als die „Arbeiter-Zeitung“, die „Neue Freie Presse“ abgeklärter als das „Neue Wiener Tagblatt“ und die „Zeit“ oder der „Morgen“, aber im Grunde dienen sie demselben Ziele, sei es auch nur, indem sie die „Selbständigkeit“ der Politik des Grafen Czernin laut anerkennen und damit den Eindruck hervorrufen, als ob diese Selbständigkeit, deren Grenzen doch für alle im Kriege gemeinsam kämpfenden Bundesgenossen durch die gemeinsamen Interessen gezogen sind, von Deutschland beeinträchtigt würde.

Der europäische Krieg.

Wieder auf dem Friedenswege.

Das entschlossene Auftreten der deutschen Regierung gegen die Zweideutigkeit und Hinterhältigkeit Trozkis und seiner bolschewistischen Genossen hat rasch seine volle Wirkung getan. Achtundvierzig Stunden, nachdem die deutschen Armeen ihren Vormarsch im Osten gegen Dünaburg und Luck aufgenommen und der Petersburger Regierung den Ernst des deutschen Entschlusses, Ordnung zu schaffen, klargemacht hatten, traf in Berlin der Funkspruch des Petersburger Rates der Volkskommisäre ein, in dem die Bereitwilligkeit zum Abschlusse eines Friedens auf Grund der vom Vierbund in Brest-Litowsk aufgestellten Bedingungen ausgesprochen wird. Der deutsche Staatssekretär von Kühlmann hat im Anschlusse an die Mitteilung dieses Funkspruches ausdrücklich vor der Auffassung gewarnt, als sei damit der Friede mit Rußland bereits gesichert. Er will die deutsche Friedensliebe vor Enttäuschungen bewahren, auf die man schließlich nach den Erfahrungen von Brest-Litowsk gefaßt sein muß, da man auch jetzt der Ehrlichkeit des neuen russischen Friedensangebotes nicht unbedingt vertrauen und vielleicht mit neuen Verschleppungsversuchen des geriebenen Herrn Trozki rechnen muß. Immerhin erscheint die Hoffnung auf den russi-

zu röten, um gleich glühenden Flecken aus dem dunklen Grün des Nadelgehölzes hervorzuleuchten; über den Tälern schwebten weiße Nebelschleier, die alles Geräusch unten dämpfen, bis plötzlich ein Windhauch die weißen Massen in Bewegung brachte. Einzelne Teile schlängelten nach aufwärts und hoben sich langsam zur strahlenden Sonne, den Rest hinter sich in langen Lappen abwickelnd, so daß allmählig einzelne Felsfleckchen sichtbar wurden, die sich zu Inseln und Landschaftsbildern vergrößerten, bis endlich der ganze helle Dunst hoch oben in den Lüften schwebte und der Talgrund sichtbar wurde, soweit das Auge reichte. Da funkelte und glitzerte es nun von den verschiedenen Richtungen herüber; hier schlug eine Glocke das Mittagsgeläute an und nach einem kurzen Zwischenraum sekundierte eine zweite fernere, eine dritte und vierte, so daß es endlich schien, als sei es in den Bergen ringsum lebendig geworden, als schlugen Wichtelmännchen und Gnomen an all' das eise und unedle Metall, das sie dort der Volksfrage nach in den dunklen Grotten behüteten. Dann verstummte der letzte Klang, um plötzlich einem feineren Gebimmel Platz zu machen, Peitschenknall und Trompetenstößen: der Hirte, der das Vieh auf die Weide trieb. Alle diese Laute kamen haarsträubend durch die reine Luft von tief unten herauf. Oft konnte man dazwischen ein fröhliches Liedchen vernehmen, das der Bursche seinem Mädchen zu Gedenken sang, während er langsam hinter dem wühlenden Pflug dreinschritt, oder von einer Bergspitze schmetterte ein Jodler herab, der sich an den zahlreichen Wänden vervielfältigte und von allen Seiten der lächelnden Maid die Huldigung brachte, die ihr der Ferne dort oben zugehört.

Die Luft war von allerlei würzigen Gerüchen erfüllt; vorherrschend war der Harzgeruch, dazwischen zog sich aber in einzelnen Strömen der Duft des Wachholders und des Haidekrautes durch. Auf den Baumwipfeln und in den Lüften herrschte reges Leben; die einheimischen Sänger wiegten sich vergnügt auf den elastischen Ästen und sträubten ihr Gefieder, um sich von allen Seiten

von der wohlthuenden Sonne wärmen zu lassen und einzelne verspätete Schwalben hielten eifrig schnatternd eine Beratung, ohne Zweifel um den Tag zu bestimmen, an dem sie in die wärmeren Gegenden abreisen wollten. Auch anderes Getier ließ sich hin und wieder blicken; ein vorlautes Häschen, das behäbig aus dem Dickicht hervorgehüpft kam und erstaunt ein Männchen machte, als es da plötzlich zwei Leute vor sich im Haidekraut sitzen sah, oder ein Reh, zuweilen auch ein Hirsch, unter letzteren einzelne, die Ulrichs Ruf solaten und aus der Hand des Herrn, der sie den Winter über fütterte, ohne Scheu ein Stück Brod in Empfang nahmen.

Der Wildbach, der hoch vom Gebirge herabkam, schlängelte sich leise murmelnd zu den Füßen der beiden Ruhenden hin, um weiter unten mit lautem Geplätscher über schroffes Gestein dahinzurasen und in Unmassen von Schaumperlen über eine senkrechte Wand in's Tal zu setzen; schillernde Fliegen und bunte Schmetterlinge tanzten und flatterten über dem krytallhellen Wasser, bald einzeln, um hier und da die Flügel leicht in das frische Naß zu tauchen, bald zu zweien, um in kofendem Spiel hinter einander dreinzujagen, bis sie ermüdet waren und an irgend einem süßen Blumenkelch Labung und Ruhe suchten. Dann durchfuhr plötzlich ein stärkerer Hauch den Berggrücken und aus den Wäldern kam ein feierliches Getöse herangezogen, tiefe Klänge, die der Luftstrom den alten Tannen entlockte, wenn er an ihren erhabenen nickenden Wipfeln vorbeizog, ein harmonisches Brausen, das fernen Orgelklängen glich und den Beiden, die hier neben einander saßen, tief zu Herzen ging.

Alles Leben war dann verstummt, nur hier und da drang der gedämpfte Anschlag eines Wachhundes herauf oder der langgezogene Pfiff des „Wichtls“ hallte melancholisch vom Hochwalde herüber, sonst aber ließ sich kein anderer Laut vernehmen. Auch die beiden Genossen sprachen nicht mehr; jedes hing seinen eigenen Gedanken nach, die sie nicht laut werden lassen, die sie nur als Gebet der Herzen in ihrem Innern flüpfeln durften, um

sie als unverbrüchliches und ihnen doch bekanntes Geheimnis fest in der Brust verschlossen zu halten.

Endlich erhob sich Ulrich. „Gehen wir, die Nachtkühle könnte Dir schaden.“

„Ja, gehen wir.“ Sie legte ihren Arm in den seinen und Beide schritten auf dem Pfade dahin, den ihnen der Mond mit seinem milden Lichte durch den hohen Forst erleuchtete.

XVI.

„Ich gestehe Ihnen aufrichtig, daß mich alles Geschäftliche, was von meiner Schwiegermutter kommt, einigermaßen mit Mißtrauen erfüllt. Die Erfahrungen, die ich bisher gemacht, haben mich für alle Zukunft gewarnt.“

„Ich bedauere, Herr Graf, daß Sie die guten Absichten meiner Prinzipalin so unrichtig auffassen,“ bemerkte Schön kühl. „Meine Mission ging dahin, Sie zu bewachen, daß sich eine gute Gelegenheit zur Verwertung Ihres Holzes böte und daß Frau Köhler in der Lage wäre, den Geschäftsabschluss zu erleichtern; da Sie aber nur verletzende Worte als Erwiderung finden, so halte ich eine weitere Rücksprache für überflüssig.“

Ottokar überlegte einen Augenblick; er brauchte wieder einmal sehr notwendig Geld, denn die Auslagen waren unerwartet gewachsen. Der Baumeister hatte seinen Prozeß gewonnen, es hieß somit zahlen, die Arbeiter murrten wegen wochenlangem Rückstände und in letzter Zeit hatte er rasendes Pech im Spiel gehabt.

Nun bot sich da eine Gelegenheit, vielleicht doch wieder zu Barckast zu kommen, wozu also diese Gelegenheit mutwillig verloren gehen lassen?

(Fortsetzung folgt.)

ischen Frieden gegenwärtig viel berechtigter als früher, denn die Lage stellt sich jetzt doch wesentlich anders dar. In Brest-Litowsk mochte Herr Trozki noch an die Möglichkeit eines durchschlagenden Erfolges seiner weltrevolutionären Propaganda bei den Mittelmächten glauben und mochte hoffen, auf diese Weise einen Frieden, wie er ihn suchte, zu erzwingen. Herr Trozki hat sich getäuscht: Statt des Vormarsches des Bolschewismus, der die rote Fahne der Anarchie in Deutschland und Oesterreich entfalten wollte, ist mit schlagender Pünktlichkeit der Vormarsch der deutschen Truppen erfolgt, dem die Petersburger Regierung keinen Widerstand entgegenzusetzen vermochte. Denn ihre „roten Garden“ sind zwar darauf abgerichtet, als räuberische Horden in den ehemals russischen Gebieten, die eben im Begriffe sind, sich ein neues staatliches Leben einzurichten, Schrecken und Verwüstung zu verbreiten und die Neugestaltung zu verhindern, aber sie sind keine bewaffnete Macht, die mit Aussicht auf Erfolg den siegreichen, wohl disziplinierten Truppen der Mittelmächte entgegen gestellt werden könnte. Und so sah sich die Petersburger Regierung „in Anbetracht der geschaffenen Lage“ veranlaßt, schleunigst gutzumachen, was Herr Trozki in Brest-Litowsk verdorben hatte, und sich bereit zu erklären, den von Herrn Trozki verschmähten Frieden anzunehmen.

In der Mitteilung, die das k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureau über das russische Friedensangebot veröffentlicht, wird ausdrücklich betont, daß die neue Wendung im Osten „ausschließlich dem ohne Zögern erfolgten militärischen Vorgehen gegen die großrussische Republik zu danken ist.“ Das muß besonders festgehalten werden im Hinblick auf die Tatsache, daß die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten gegen Rußland durch die deutschen Truppen bei uns vielfach mit sehr gemischten Gefühlen aufgenommen und in einem Teile der Presse mit Bemerkungen begleitet wurde, die es ablehnten, dem Bundesgenossen auf diesem Wege zu folgen. Selbst eine amtliche Wiener Verlautbarung, die für den Fall der Wiederaufnahme militärischer Operationen Deutschlands feststellte, daß dadurch „die Stellung Oesterreich-Ungarns in dieser Frage nicht beeinflusst werde“, machte, trotzdem das „volle Einvernehmen mit den Verbündeten“ betont wurde, den Eindruck — vorsichtiger Zurückhaltung. Jetzt aber wird in der oben erwähnten Mitteilung des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus ausdrücklich betont, daß die militärische Aktion gegen Rußland „auf dem Einvernehmen der beiden Heeresleitungen begründet“ war und daß ein „Eingreifen unserer Truppen lediglich von der örtlichen Lage und der Kräftegruppierung abhängt“. — Das schafft erfreuliche Klarheit darüber, daß wir auch an der Erkenntnis des richtigen Weges, der so rasch zum Erfolge führte, Anteil haben. Und wir können uns mit um so größerer Befriedigung der Hoffnung hingeben, daß es nunmehr wirklich und wahrhaftig zum Abschlusse des Friedens mit Rußland und zur Ruhe an der ganzen Ostfront kommt.

Zur Kriegslage.

Von der italienischen Front wird seit Tagen eine unveränderte Lage gemeldet, es scheint dort demnach verhältnismäßige Ruhe zu herrschen. Bloß der Bericht vom 19. d. M. spricht von lebhafterer Artillerietätigkeit an der Piave und im Gebiete des Monte Mafone.

An der französischen Front lebte nach mehrtägiger Pause am 17. d. M. an vielen Stellen der Artilleriekampf wieder auf. Schweizer Blätter kündeten einen nahe bevorstehenden Zusammenprall der Heere im Westen an, wobei bereits Amerikaner fünf Korps stark tätig eingreifen sollen. Das Wann der Offensive ist noch ungewiß, sicher muß günstiges Wetter abgewartet werden. Der englische Generalstabescheft ist zurückgetreten, er scheint mit den Beschlüssen des Pariser Kriegsrates nicht ganz einverstanden zu sein. Im See- und Luftangriffe zeigen die Deutschen sich neuerdings sehr rührig. Zweimal nacheinander stießen am 15. und 16. d. M. deutsche Seestreitkräfte bis in den so wohlbewachten Narmelkanal vor und schossen mehrere feindliche Schiffe in den Grund. Jene selbst kehrten beidemal unverfehrt zurück. Zur gleichen Zeit erfolgten Angriffe deutscher Flieger auf London, Dover und den französischen Kriegshafen Düinkerken. Außerdem beschossen die Flieger auch feindliche Kriegsschiffe.

Der Vormarsch der Deutschen in Rußland.

Pünktlich auf die Sekunde haben die Deutschen nach Ablauf des Waffenstillstandes mit Rußland den Vormarsch aufgenommen; ohne viel Widerstand seitens der roten Garde zu finden, die sich wohl mehr aufs Plündern und Morden als aufs Kämpfen versteht, sind die deutschen

Truppen gestern bereits in Esthland angelangt und haben Hapsal genommen. Der deutsche Heeresbericht meldet:

Heeresgruppe Eichhorn.

In Esthland wurde Hapsal genommen. Das erste Esthlandregiment hat sich dem deutschen Kommando unterstellt. In Livland stießen unsere Kolonnen über Rönneburg, Wolmar und Spandau hinaus vor. Unter dem Jubel der Bevölkerung sind unsere Truppen in Rjezyc a eingedrückt. Von dort stießen sie bis Ljuzyn vor. Minsk wurde besetzt.

Heeresgruppe Linsingen.

Bei Unterstützung der Ukraina in ihrem Befreiungskampfe wurden Fortschritte erzielt. In Nowograd-Wolynsk haben wir die Verbindung mit ukrainischen Abteilungen aufgenommen. Andere Kolonnen marschieren auf Dubno.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Hapsal liegt an der esthländischen Westküste gegenüber der Insel Dagö. — Rjezyc a liegt nordöstlich von Düinaburg an der Bahn Düinaburg—Pskow—Petersburg, Ljuzyn östlich davon. — Minsk, Eisenbahnknotenpunkt südlich von Düinaburg. — Nowograd-Wolynsk liegt östlich von Romno.

Fliegerangriff auf Innsbruck.

Innsbruck, 21. Februar. Gestern nachmittags übersflogen vier feindliche Flieger, ein großes, mit Maschinengewehr ausgerüstetes Kampfflugzeug und drei Bombenträger, von Süden kommend, die Stadt Innsbruck. Es wurden ungefähr acht leichtere Bomben im Gewicht von 10 bis 25 Kilogramm abgeworfen, darunter drei Brandbomben. Sie explodierten und richteten an verschiedenen Stellen der Stadt leichten Sachschaden an. Leider hat der Angriff auch Opfer gefordert. Eine Frau wurde getötet, zwei Personen wurden erheblich und mehrere leichter verletzt.

Der Kampfflieger ging bis auf 300 Meter herunter und beschloß aus dieser geringen Höhe zwei glücklicherweise leersehende Matjeser-Verwundetenzüge mit Maschinengewehrfeuer, eine Handlung, die von den angebl. für Kultur und Menschlichkeit kämpfenden Feinden trotz der bekanntlich weithin sichtbaren Bezeichnung auf dem Dache solcher Züge mit dem Erfolg ausgeführt wurde, daß mehrere Geschosse die Dächer der Wagen durchbohrten.

Der „Vorwärts“ über die Bolschewiki.

Der „Vorwärts“, das Hauptorgan der sozialdemokratischen Partei in Deutschland, veröffentlicht einen Artikel von Otto Braun, worin es heißt: Was die Bolschewiki in Rußland treiben, ist weder sozialistisch, noch Demokratie. Es ist vielmehr gewaltsamer Putschismus und Anarchie. Deshalb müssen wir zwischen den Bolschewiki und uns einen dicken und sichtbaren Trennungstrich ziehen.

Ernährungs- und Wirtschafts-Angelegenheiten.

— **Lebensmittellkarten.** Die nächste Ausgabe der Zuckerkarten findet bei der Brotkommission II (Hoher Markt 21) Freitag den 1. März von 8 bis 10 Uhr vormittags statt. Es wird aufmerksam gemacht, daß diese Karten unbedingt am vorgenannten Tage zu beheben sind. Der Austausch der Zuckerkarten gegen solche für Kinder bis zu 5 Jahren und für stillende Mütter erfolgt ab 1. März.

— **Richtpreise für saure Rüben.** Die Zentralprüfungskommission hat mit Beschluß vom 20. Jänner 1918 die nachfolgenden Erzeuger-Richtpreise für eingekaufte weiße Rüben (saure Rüben) festgesetzt: 1. Richtpreise für den Erzeuger ab Betriebsort per 100 Kilogramm K 113.13. 2. Richtpreise für den Erzeuger mit Zustellung in den Betriebsort des Abnehmers (wenn im Orte des Erzeugers), oder mit Zustellung zur Bahnstation des Erzeugers, sowie mit Abholen des leeren Geschirres K 119.13. Der Flüssigkeitsgehalt des Fertigproduktes darf 8% nicht übersteigen.

Vertliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Vermählung.** Samstag den 16. Februar 1918 fand in der Stadtpfarrkirche die Trauung des Herrn Sylvester Breyer, k. k. Steuerbeamter, mit Frau Fanni Pollaschek statt. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

* **Vermählung.** Sonntag den 17. d. M. fand in der Johann Evangelist-Kirche zu Wien die Trauung des Herrn Alois Schöber, bgl. Hutmacher und Hausbesitzer hier, mit Frau Josefine Wrtal statt. Unsere besten Glückwünsche!

* **Verlobung.** Fräulein Marianne Rieglhofer hat sich mit Herrn Dr. Hans Pöwala, k. k. Richter hier, verlobt. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

* **Familiennachricht.** Herrn Rudolf Mahrhofer wurde am 20. d. M. von seiner Frau Gemahlin ein kräftiger, gesunder Stammhalter beiseht. Heil!

* **Auszeichnung.** Dem im Jahre 1893 geborenen nach Stadt Waidhofen a. d. Ybbs zuständige Dragoner des k. u. k. Dragonerregiments Nr. 3 Leopold Aigner, im Zivilberufe Fleischerhauer, wurde für tapferes Verhalten vor dem Feinde die bronzene Tapferkeitsmedaille verliehen. Heil!

* **Auszeichnung.** Der im Jahre 1886 geborene nach Waidhofen a. d. Ybbs zuständige Landsturm-Gefreite Johann Gröbel, im Zivilberufe Schlosser, wurde für tapferes Verhalten vor dem Feinde mit der bronzenen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet. Heil!

* **Notes Kreuz, Generalversammlung.** Morgen Sonntag den 24. Februar 1918 um 1/3 Uhr nachmittags findet im städtischen Rathause im Gemeinderats-Saale (1. Stock) die ordentliche Generalversammlung des Zweigvereines Waidhofen a. d. Ybbs des patriotischen Hilfsvereines vom Roten Kreuze mit folgender Tagesordnung statt: Tätigkeits- und Rechenschaftsbericht des abgelaufenen Vereinsjahres. — Mitteilungen der Vereinsleitung. — Allfällige Anträge. — (Wahlen finden während Kriegsdauer nicht statt.) Es wird gebeten, bestimmt zu erscheinen.

* **Suppenanstalt.** An Spenden sind eingegangen: Erlös für einen Weder Ungeannt K 2.—, Schüler Edwin Gelfinger K 3.—, Herr Komorau statt einer Kranzspende für Herrn Georg Mitterhuber K 10.—. Besten Dank! Um weitere Spenden wird gebeten.

* **Deutscher Schulverein Waidhofen a. d. Ybbs.** — **Sammelspenden aus dem Felde.** Herr Rudolf Hirschmann übermittelte den hiesigen Ortsgruppen des Deutschen Schulvereines eine Sammelspende aus dem Felde von 34 K. Desgleichen kam uns auch durch unser Vorstandsmitglied Herrn Hauptmann Ludwig Prafch, eine zu Gunsten des Deutschen Schulvereines eingeleitete Sammelspende von 100 K zu. Heil und Dank den treuen Volksgenossen!

* **Hauptversammlung der Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs des Bundes der Deutschen in Niederösterreich.** Nach dreijähriger durch den Weltkrieg hervorgerufener Pause fand am Sonntag den 17. d. M. im Bundesheime Staufer die Hauptversammlung der hiesigen Ortsgruppe statt. Nach der Begrüßung der zahlreich erschienenen Mitglieder brachte Obmann Herr Pauer einen Rückblick über die abgelaufenen drei schweren Kriegsjahre und forderte die Mitglieder auf, trotz der schweren Zeit auszuharren bis zu einem Siegesfrieden, der den Deutschen ihre richtige Weltstellung gebe. Allgemeine begeisterte Zustimmung folgte seinen trefflichen Worten. Nach Verlesung der Verhandlungsschrift der letzten Hauptversammlung wurde vom Zahlmeister Herrn Schieker der Säckelbericht erstattet, der trotz der schweren Kriegszeit und trotzdem, daß beinahe alle jüngeren Kräfte ihren Dienst fürs Vaterland in fremden Landen tun, die Summe von über 1000 K auswies. Auf Antrag der Ueberprüfer wurde dem Säckelwart einstimmig die Entlastung erteilt. Bei den nun folgenden Wahlen wurde Obmann Pauer einstimmig wiedergewählt und der alte Ausschuß durch die Herren Karl Mayer in Amietten, Willich in Böhlerwerde und für die weiblichen Mitglieder durch Fräulein Hanf Staufer ergänzt. Als Ueberprüfer wurde Herr Adolf Ler wieder- und Herr Anton Böss an Stelle des von Waidhofen geschiedenen Herrn Greineder neugewählt. Nachdem sich zum Punkte Allfälliges niemand zum Worte meldete, wurde mit dem Bismarcklied die Versammlung geschlossen, worauf Herr Direktor Scherbaum anknüpfend an den Text dieses uralten Liedes „Ob Donnern gleich die Stürme toben, das deutsche Herz bleibt mutgeschwellt“ eine von heiligem Zorne über die erbärmlichen Friedenswünsler erfüllte Rede hielt, in der er mit schlagenden Worten für die Notwendigkeit eintrat, unter allen Umständen bis zum endgültigen Siege, der unausbleiblich den Mittelmächten zufallen müsse, durchzuhalten. Brausender, langanhaltender Beifall zeugte von dem Erfolg der gewaltigen Rede, die für das Herz jedes fühlenden und denkenden Menschen ganz anders klang, als so manche schwächliche, von Mutlosigkeit und Verzagtheit zeugende und solche naturgemäß wieder erzeugende Ergüsse sogenannter „deutscher“ Führer, wie sie in letzter Zeit zu hören waren. Heil dem Bunde!

* **Losverein „Germania“.** Die am 17. d. M. stattgefundene Hauptversammlung des Losvereines in Staufers Gasthaus nahm bei gutem Besuch einen sehr

Das konzentrierte Licht

Osram-Azo



Neue Typen:
Osram-Azola
Gasgefüllte Lampen
25 und 60 Watt
Nur das auf dem Glasballon
eingetätigte Wort **Osram**
bürgt für Qualität!

Gasgefüllt-bis 2000 Watt

befriedigenden Verlauf. Der alte Ausschuss wurde wiedergewählt und auch die Kassegebarung mit großer Befriedigung zur Kenntnis genommen. Heil der itrammen Leitung!

* **Frauen- und Mädchen-Wohltätigkeitsverein Waidhofen a. d. Ybbs.** Der große Erfolg und außerordentliche Beifall, welchen der obgenannte Verein mit seiner 6-maligen Aufführung und Wiederholung der Theaterstücke zu verzeichnen hatte, ist eine Tatsache, welche noch wenigen Vereinen beschieden war. Es war aber auch ein Vergnügen, die Spielerinnen und Spieler bei ihren Darstellungen zu beobachten, das Zusammenpiel war tadellos, die Rollen waren gut einstudiert und die anmutigen Bewegungen der Spielerinnen fanden volle Anerkennung. In dem eigentlichen Theaterstück „Der Treubund“ vom Verfasser Julius von Bukovics sind die vorkommenden Szenen effektvoll aus dem Leben gegriffen und geschickt ineinander verflochten, daß sich jeder Zuschauer unwillkürlich in ein Familienhaus versetzt fühlt, in welchem der natürliche Vorgang sich in eben solchen Szenen abspielt. Allen Damen und Herren, welche zum Erfolge dieser Aufführungen beigetragen, sagt die Vereinsleitung den wärmsten und innigsten Dank und erlaubt sich die Bitte anzuschreiben, wenn sich wieder Gelegenheit bieten sollte, ihre so bewährten Kräfte zur Verfügung stellen zu wollen. Aber auch jenen Damen und Herren, welche hinter den Kulissen ihre aufreibende Tätigkeit nicht zur Schau tragen können, gebührt Dank und Anerkennung, ebenso Herrn Albert Herzog für die kostenlose Plakatierung und Herrn Heinrich Ellinger für die freundliche Bemühung beim Kartendruckverkauf. Eine freudige Ueberraschung wurde auch der Präsidentin Frau Johanna Luger zu Teil, nachdem ihr am ersten Theaterabend von Fräulein Miki Grohauer ein wunderbar schönes Blumengewinde überreicht wurde als Anerkennung dafür, daß sie vereint mit ihren Ausschussfrauen in unermüdlicher Tätigkeit ihren übernommenen Verpflichtungen nachkam.

* **Gastspiel Bellachini nur 2 Tage in Waidhofen a. d. Ybbs.** Der in Oesterreich und Deutschland bekannte Physiker, Illusionist und Zauberkünstler wird heute Samstag den 23. und morgen Sonntag den 24. Febr. im Theateraal „zur goldenen Sonne“ (Dagberger) täglich nachmittags 1/4 Uhr und abends 8 Uhr hier noch nicht gezeigte Vorstellungen geben. Was wäre interessanter, als einige Stunden den überraschenden und geradezu ungläublichen Leistungen dieses modernen Künstlers beizuwohnen. Es sei besonders erwähnt, daß sein Partner Prof. Karl Rizziwart mit seinem Medium als Agrippa, Trilbi und Swengalie als Ferngedankenleser und Telepathiker nahezu an Hypnose und Spiritismus grenzende Experimente in der besten Vollendung, auf wissenschaftlicher Grundlage beruhend, praktisch dem Publikum vorführen wird. In letzter Zeit hatten die Künstler die hohe Ehre, in Gmunden (Kurhaus) vor Ihren königlichen Hoheiten dem Großherzog und der Großherzogin von Mecklenburg mit der königlichen Hofgesellschaft auftreten zu dürfen. Diese Herrschaften haben sich am Schlusse der Vorführung sehr anerkennend über das Dargebotene ausgesprochen. In Linz (Redoutensaal) ist auf Anregung der Fürstin Starhemberg ein weiteres Gastspiel gefolgt, wo der Statthalter Graf Thun, Hofrat Graf Uttems mit großer Gesellschaft und andere hohe Persönlichkeiten mit größter Befriedigung den diesjährigen Vorführungen beiwohnten. Nachdem Herr Bellachini (Ludwig Follmann) auf der Durchreise nach Wien sich befindet, kann es als ein besonders angenehmer Zufall vermerkt werden, daß das Publikum von Waidhofen diese Gelegenheit hat. Ein Besuch verbürgt fesselnde Unterhaltung. Die Preise sind zeitgemäß herabgesetzt, die Schüler zahlen nachmittags halbe Preise. Der Vorverkauf ist in der Papierhandlung Herzog. Alles Nähere im Inzeratenteil und auf den Plakaten.

* **Invaliden-, Witwen- und Waisenfonds des k. u. k. Infanterie-Regimentes Freiherr von Heß Nr. 49.** Der Invaliden-, Witwen- und Waisenfonds des k. u. k. Infanterie-Regimentes Freiherr von Heß Nr. 49 hat im Einvernehmen mit dem Kaiserin Zita-Jugendfürsorgefonds „Für das Kind“ einen Film, der das Wesen und Wirken der Jugendfürsorge für Kriegerwaisen- und Kinder veranschaulicht, herstellen lassen. Dieser Film gelangt in der nächsten Zeit unter dem Titel „Das Kind meines Nächsten“ in den Lichtspieltheatern zur Vorführung. Eine Reihe Künstlerarten zeigt eine Auswahl der auf heimischem Boden aufgenommenen Bilder dieses Films. Der Erlös aus dem Vertriebe fällt zur Gänze dem patriotisch-humanitären Zwecke zu. Der Fonds des Regimentes, das seine Reihen aus dem Kronlande Niederösterreich ergänzt, glaubt annehmen zu dürfen, daß seine Fürsorgebestrebungen für die Kriegerwaisen und Kinder vor allem bei den niederösterreichischen Gemeinden die erbetene Unterstützung finden wird. Die Serie der Filmbilder wird zum Preise von 2 K abgegeben. Weitere Serien, sowie Filmbeschreibungen stehen auf Verlangen gegen Erlag von je 2 K zur Verfügung. Ueberzahlungen werden dankend befristigt.

* **Leichenbegängnis.** Vorigen Sonntag fand das Leichenbegängnis des auf der Heimfahrt von Opponitz verunglückten Herrn Georg Mitterhuber, Gasthof- und Realitätenbesizers in Waidhofen a. d. Ybbs, statt.

Kronendorfer als natürliches diätetisches Tafelwasser u. Heilquelle gegen die Leiden der **Athmungsorgane, des Magens u. der Blase** ärztlich bestens empfohlen.

Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moritz Paul, Apotheke und Viktor Pospischil, Kaufmann, für Gostling bei Frau Veronika Wagner, Sodawasser-Erzeugerin, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimmel, Kaufmann in Amstetten.

Er war ein nimmermüder fleißiger Geschäftsmann und hat sich noch wenige Stunden vor seinem Tode geschäftlich betätigt. Seiner Familie war er ein treuer Berater und ein stets fürsorglicher Gatte und Vater. Die besonders starke Teilnahme an seinem Leichenbegängnis sei den Hinterbliebenen ein Trost in ihrem Leide. Möge ihm die Erde leicht sein!

Wer hätt' es geahnt?

Der Weg zur Ewigkeit ist oft so lang,
Du schrittest denselben, doch, unbewußt
So schnell von den Deinen Dich trennen mußst.
Der Tod, er kam, sprach: „Es ist Zeit,
Mach Dich bereit!“
Du hast gelitten, hast gebüßt
In dieser kurzen Gnadenfrist,
Ja Gnade, es war Dir gegönnt,
Du gingst mit Gott, zufrieden, versöhnt,
Von Frau und Kindern umgeben, beweint,
Die letzten Stunden in Liebe vereint.
Ruhe in Frieden, auch wir müssen gehen
Wenn unsere Zeit endet, „Auf Wiedersehen!“

M. Jb.

* **Todesfall.** Heute früh um 1/2 Uhr ist Herr Franz Streitenberger, Hausbesitzer und Sattlermeister hier, nach längerem Leiden im 77. Lebensjahre verschieden. Das Leichenbegängnis findet Montag den 25. d. M. um 3 Uhr nachmittags statt. Er ruhe sanft!

* **Todesfall.** Donnerstag den 21. d. M. ist hier Herr Janaz Lagler, Freiherrl. von Rothschildischer Förster in Gaming, um 6 Uhr abends nach längerem Leiden im 74. Lebensjahre verschieden. Der nunmehr Berewigte, der Vater des hiesigen Rothschildischen Försters Franz Lagler, hatte im hiesigen Krankenhause Heilung gesucht; leider war die ärztliche Kunst vergebens. Die sterblichen Ueberreste des Verstorbenen werden morgen Sonntag vormittags nach Gaming überführt, woselbst Montag den 25. um 4 Uhr nachmittags das Leichenbegängnis stattfindet. Zwei Söhne des Berewigten befinden sich im Felde, am italienischen Kriegsschauplatz. Die Erde sei ihm leicht!

* **In italienische Gefangenschaft geraten.** Herr Fliegerleutnant Max Seewald, gebürtig aus Zell a. d. Ybbs, wurde bei einem Erkundigungsausflug vom Feinde abgeschossen, stürzte mit seinem Flugzeug und geriet mit gebrochenem Bein in die Gefangenschaft.

* **Widerrechtliche Benützung höherer Wagenklassen.** Amtlich wird verlaublicht: Die Ueberfüllung der personenführenden Züge wird in letzter Zeit von vielen Reisenden zum Anlaß genommen, ohneweiters in einer höheren Wagenklasse Platz zu nehmen, als ihnen nach der gelösten Fahrkarte gebühren würde, in der irigen Meinung, daß sie mangels freier Sitzplätze in der ihnen gebührenden Klasse Anspruch auf die Beförderung in einer höheren Wagenklasse hätten. Nach den Bestimmungen des Eisenbahnbetriebsreglements können zwar Reisende, die in der Wagenklasse, für die ihre Fahrkarte gilt, keinen Platz finden, die Beförderung in einer allenfalls niedrigeren Wagenklasse, in der noch Plätze frei sind, unter Rücksichtnahme des Fahrpreises unterschiedenes verlangen oder die Fahrt unterlassen und das Fahrgeld sowie die Gepäckstracht zurückfordern. Ein Anrecht auf Beförderung in einer höheren Wagenklasse steht ihnen jedoch nicht zu. Es wird deshalb aufmerksam gemacht, daß Reisende, die in einer höheren Wagenklasse angetroffen werden, als sie auf Grund ihrer Fahrkarte zu benützen berechtigt sind, ausnahmslos die im Eisenbahnbetriebsreglement, bezw. in den Personentaxen vorgesehenen Nachzahlungen und Zuschläge zu entrichten haben.

* **Keine Geldsendungen an Kriegsgefangene in Rußland.** Aus Berlin, 21. d. M., wird gemeldet: Die Deutsche Bank teilt mit, daß mit Rücksicht auf die Zustände in Rußland und angesichts der vollständigen Unterbrechung des Postverkehrs eine Uebermittlung von Geldsendungen an Zivil- und Kriegsgefangene in Rußland augenblicklich unmöglich ist.



* **Freiwillige Feuerwehr.** Die diesjährige ordentliche Generalversammlung der freiwilligen Feuerwehr Waidhofen a. d. Ybbs findet Samstag den 2. März 1918, 8 Uhr abends, im Gasthose Stumpfholstatt.

* **Kleintierzuchtverein in Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung.** Die nächste Monatsversammlung findet morgen Sonntag den 24. Februar 1918 in Frau Dagbergers Gasthaus mit der üblichen Tagesordnung statt. Berichterstattung des Delegierten über den Verbandstag des niederösterreichischen Geflügelzuchtvereines. Einzahlung der Jahresbeiträge bis Nr. 32. Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich zu erscheinen.

* **Die russischen Kriegsgefangenen als Arbeitskräfte.** In einer Reihe von Betrieben sind gegenwärtig russische Kriegsgefangene beschäftigt. Für die Industrie und die Landwirtschaft ist mit Rücksicht auf den derzeitigen Mangel an Arbeitskräften die Frage, ob sie weiter mit russischen Kriegsgefangenen rechnen können oder ob dieselben wie in Rußland in Freiheit gesetzt werden und ihre Arbeitsplätze verlassen können, von Wichtigkeit. Der Minister des Außern hat gelegentlich seiner Rückkehr aus Breit-Litowsk gesagt, daß unsere Kriegsgefangenen in Rußland frei seien. Abgeordneter Dr. v. Langenhan hat nun von zuständiger Seite eine Information darüber erbeten, wie diese Äußerung aufzufassen sei, und folgende Mitteilung darüber erhalten: Troski hat vor seiner Abreise aus Breit-Litowsk der Delegation der Mittelmächte erklärt, daß er die in Rußland befindlichen Kriegsgefangenen von dem Moment seiner Erklärung über die Beendigung des Krieges, zustandes für frei ansehe und daß diese, soweit es ihnen möglich ist, entweder über Finnland oder durch die Front in ihre Heimat zurückkehren können. Von den Delegierten der Mittelmächte ist eine gleichartige Erklärung nicht abgegeben worden. Es ist nun in Anbetracht der Verhältnisse im russischen Reich offensichtlich, daß nur wenige unserer Kriegsgefangenen die Möglichkeit haben werden, selbständig in ihre Heimat zurückzukehren. Es ist daher der Vorgang beabsichtigt, daß der Austausch der Kriegsgefangenen Zug um Zug vor sich gehe. Selbstverständlich wird dieser Austausch eine lange Zeit in Anspruch nehmen. Es werden die russischen Kriegsgefangenen infolgedessen auch weiterhin an ihren jetzigen Arbeitsplätzen verbleiben.

Aus Amstetten und Umgebung.

Amstetten. (Priesterjubiläen.) Im Laufe des Jahres 1918 feiern im Bezirke Amstetten nachstehende Priester Jubiläen und zwar das diamantene Priesterjubiläum: Bischof Konstantinrat Herr Georg Wieser, Religionsprofessor i. R. und Benefiziat in Waidhofen a. d. Ybbs; das goldene Priesterjubiläum: Gottlieb Schoiber, pens. Pfarrer von Marktstetten, Messeleser in Markt Haag, und bischof. Konstantinrat Pfarrer Alois Schmidl in St. Valentin; das 40-jähr. Priesterjubiläum: Vater Ignaz Perndl, Pfarrverweser in Althartsberg; das silberne Priesterjubiläum: Josef Fuchs, Pfarrer in Strengberg, Matthias Panz, Pfarrer in St. Georgen am Reith und Vater Koloman Habert, Gymnasialprofessor in Seitenstetten.

Kollmitzberg. (Ehrenbürger-Ernenennung.) Die Gemeindevertretung in Kollmitzberg hat den Herrn Pfarrer Anton Reithauer in Anerkennung seiner vielen Verdienste um das Wohl der Gemeinde einstimmig zum Ehrenbürger ernannt.

Mauer-Dehling. (Gemeinden für den Deutschen Schulverein.) Der hiesigen Ortsgruppe haben für das Jahr 1918 die Gemeinden Markt Wschbach 10 K und die Gemeinden Kematen und Mauer bei Amstetten je 5 K als Unterstützungsbeiträge gewidmet. Treudeutscher Dank hierfür. Mögen auch die anderen Gemeinden des Bezirkes Amstetten diesem Beispiele folgen.

(Auszeichnung im Kriege.) Ordinarius Dr. August Reichsritter von Sammern und Frankenegg, derzeit Regimentsarzt im Festungsspital Wilek in der Herzogowina, wurde mit dem Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens mit der Kriegsdekoration ausgezeichnet. Es ist dies bereits seine 3. Auszeichnung im Kriege.

(Aus dem Schützengraben.) Der derzeitige Obmann der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines erhielt dieser Tage von einem Feldgrauen der 2. Sturmtrouille der 284. Feldkompanie nachstehendes Schreiben: „Herzlichen Glückwunsch zu dem so überaus schönen und großen Erfolg Ihrer letztgefundenen Vereinsversammlung (2. Februar in Neuhofen). Angenehm und freudig berührt es einen stets, wenn man in der Ferne von solchen Ergebnissen in der Heimat in dem waderen „B. v. d. Y.“ liest. Immer und immer erfieht man aus solchen Zeilen, daß es noch viele gute Deutsche gibt, die noch ferne jenem Bollwerke stehen, welches gegen unsere inneren und äußeren Feinde aufgebaut werden soll. Die Aufgabe der Daheimgebliebenen muß es sein, alle Deutschösterreicher für jenen Block zu gewinnen, damit nach dem Kriege mit erneuter Kraft an der Schutzvereinstätigkeit gearbeitet werden kann. Ein waderes Heil Ihrer bisherigen Arbeit, ein kräftiges Heil Ihrer ferneren Tätigkeit.“

Jede Vorstellung bringt Neues!

Samstag 23. In Daxbergers Theatersaal, Weyrerstr. 24. Sonntag

Gastspiel Bellachini

Physiker und Illusionist
(Zauberkünstler).

Berliner Ferngedankenleser u. Telepathiker Trilbi u. Swengali.

nöhm. 1/2 4 Uhr Schüler- u. Familienvorstellung, abends 8 Uhr Galavorstellung.

Karten im Vorverkauf bei Herrn Albert Herzig, Papierhandlung, Unterer Stadtplatz.

nöhm. 1/2 4 Uhr Schüler- u. Familienvorstellung, ab. 8 Uhr Abschiedsvorstellung.

Preise der Plätze: 1. Platz 3 K., 2. Platz 2 K., 3. Platz 1 K. 50 h., Stehplatz 1 K. — Schüler zahlen an Nachmittagen 1 K., 60 u. 40 h.

Schüler zahlen an Nachmittagen 1 K., 60 u. 40 h.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

Seitenstetten. (Vom Benediktinerstifte.)
Abt Dr. Hugo Springer des Benediktinerstiftes Seitenstetten hat den Vater Otto Fehringer, Regierungsrat und Direktor des Benediktiner-Obergymnasiums in Seitenstetten, zum Subprior des Stiftes Seitenstetten ernannt. Dieser wurde am 20. Mai 1844 in Michbach geboren und am 28. Juli 1867 zum Priester geweiht. Er ist auch Konservator der Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale, Rustos des archäologischen Kabinetts und Mitglied des Bezirksschulrates Amstetten.

Aus Scheibbs und Umgebung.

Scheibbs. (Plötzlicher Todesfall.)
Kaum glaublich klang die traurige Kunde, welche am Samstag den 16. Februar früh unfern Markt durcheilte, daß Herr Karl von Reinöhl gestorben sei. Noch am Vorabend ganz wohlgenut und heiter im Kreise der Gaste und Familienangehörigen, begab er sich ahnungslos zu Bett, als plötzlich ihn ein Schleimanfall zum Erwachen brachte, dem um 3 Uhr früh sanft das Entschlummern aus dieser Welt folgte. Schmerzergreifend ist der plötzliche Tod, ist doch der liebevollste und aufmerksamste Gatte, der fürsorglichste und beste Vater, der gute Großvater aus dem Leben geschieden, der so warmherzig an allen seinen Lieben hing. Das vor kaum 14 Tagen erfolgte Begräbnis seiner betagten Schwiegermutter brachte es mit sich, daß er, nachdem kurz vorher seine beiden im Felde stehenden Söhne auf Urlaub hier waren, im Kreise seiner Töchter, Schwiegermutter und Enkel verweilen konnte, ohne daß man ahnte, sobald

den Lieben zu verlieren. Aber nicht nur die Familie hat einen unersehlichen Verlust erlitten, auch die Gemeinde und Sparkasse steht tiefbetrübt an dem Sarge ihres Mitbürgers, gilt es doch das Ableben eines ihrer hervorragendsten Mitglieder zu betrauern. Was hatte Reinöhl durch die Schaffung und mustergültige Führung seines weit und breit als vorzüglich bekannten Gasthofes für unseren Ort getan, wie war er stets für alle Verbesserungen und Schaffungen in der Gemeinde, deren Gemeinderat und Ausschuß er durch eine lange Reihe von Jahren war; der Sparkasse gehörte er als Direktor an und dem Bade stand er als Verwalter vor. Ein schönes Familienleben wurde zertrümmert und innig ist das Mitgefühl, das in allen Kreisen bei dem plötzlichen Tod des im 67. Lebensjahre stehenden Mitbürgers der schmerzgebeugten Familie entgegengebracht wird. Ein edler, weichfühlender Mensch ist von uns gegangen. Ehre seinem Andenken!

Vermischtes.

Vater und Sohn.

Die Josef Kölsche Buchhandlung, Kempten-München, sendet uns die Ankündigung eines neuen Verlagswerkes und schreibt dazu: „In den nächsten Wochen erscheint in unserem Verlage: Hermann Bahr, „Rudigier“, ein Büchlein, von dem der Verfasser selbst sagt: Und es hat sein müssen, daß gerade der Notar Dr. Alois Bahr, zeitweilig im oberösterreichischen Landtag ein Hauptredner des Liberalismus, jetzt durch die Hände eines seiner Ruten dem großen Bischof von Linz diesen ärmlichen Stein ehrwürdiger Erinnerung setzen ließ.“

Nun, wir meinen, daß Vater und Sohn, sei es in politischer, sei es in anderer Beziehung verschiedene Meinungen vertreten, dürfte nichts Besonderes sein, aber daß ein Sohn seine Gesinnungsverschiedenheit mit dem Vater zu Reklamezwecken ausnützt, dürfte ebenso selten sein als es abgeschmackt und widerlich ist. Zudem hätte es gerade ein Hermann Bahr am wenigsten notwendig, Vergleiche mit seinem Vater herauszufordern, denn was seinen Vater insbesondere ausgezeichnet hat, war die Treue seiner Gesinnung, von der er durch seine ganze politische Laufbahn niemals abgewichen ist, während Hermann literarisch ebenso wie politisch in allen möglichen Farben schillerte, abwechselnd Antisemit und Judenfreund, Französling, Berlin-Schwärmer und schwarz-gelber Oesterreicher, Liberaler, Deutschnationaler, Sozialdemokrat, und all das in möglich scharf ausgeprägter Form, war und sich in letzter Zeit bis zum überzeugtesten aller überzeugten „Katholiken“ durchgehäutet hat. Natürlich bis auf weiteres. Der Mann ist ja erst 55 Jahre alt.

Die russischen Kriegsgefangenen und der Friede.

Aus Budweis wird geschrieben: Mittwoch vormittags hielt ein Gendarm auf der Maltzbrücke zwei russische Kriegsgefangene an, die, ihre ermüdeten Rückjüde umgehängt, freudestrahlend daherichritten. Sie gaben an, der Bauer, bei dem sie in Arbeit waren, habe ihnen gesagt, es sei Friede, sie könnten nach Hause. Weil sie aber kein Geld besäßen, wollten sie zu Fuß in ihre Heimat marschieren. Sie zeigten als Ausweispapier eine Bescheinigung des Arbeitgebers vor. Zu ihrem Leidwesen mußten sie aber erfahren, daß noch einige Formalitäten zu erledigen seien.

Dank sagung.

Außerstande, jedem Einzelnen für die innigen Beweise der liebevollen Teilnahme an dem schmerzlichen Verluste unseres lieben, unbergelichen Gatten bezw. Vaters, Schwieger- und Großvaters, Bruders und Onkels, des Herrn

Georg Mitterhuber

Gasthof- und Fuhrwerksbesitzer in Waidhofen a. d. Ybbs

zu danken, bitten wir auf diesem Wege unseren allerherzlichsten Dank entgegenzunehmen.

Insbondere danken wir der hochw. Geistlichkeit, den ehrw. Krankenschwestern und den Vertretern der beteiligten Körperschaften für die ehrende Begleitung zum Grabe.

Waidhofen a. d. Ybbs, im Februar 1918.

Familien Mitterhuber u. Josef Brandstetter.

Beamtin, tüchtige Buchhalterin, Stenographin und Maschinenschreiberin, etwas italienisch und Bankpraxis, wünscht ihre Stelle zu verändern. Zuschriften unter „Tüchtige Kraft“ an Rosa Karner, Wien, 4. Bez., Fleischmannsgasse 3, II/17.

Weinstehende ältere Frau sucht Posten als Wirtschafterin bei alleinstehendem älterem Herrn oder Dame. Adresse: A. Pankrat, Unter der Burg Nr. 1.

Elektrisches Bügeleisen wird zu kaufen gesucht. Anträge an die Verw. d. Bl. 2918

Korke, nicht gebrochene, neu und alt, kauft gegen Bemusterung zu höchsten Preisen

Korkfabrik A. Weiermann, Wien
19. Bezirk, Hardtgasse 12. 2948

Abgelegter Anzug für 16jährigen Knaben wird zu kaufen gesucht. Waidhofen a. d. Ybbs, Untere Stadt 30, I. Stock. 2954

Garten
wird zu kaufen gesucht. 2959

Adresse in der Verwaltung des Blattes.

Wenn Ihr das in allen deutschen Gauen
Recht viele Schulen, Kindergärten bauen
kauft keine andern Sämler ein
die vom deutschen Schulverein!

Meier 2957

militärfrei oder leicht zu entheben, selbst arbeitend, für kleines Gut ehestens gesucht.

Gut „Mirenau“, Opponitz a. d. Y.

Zimmer-Einrichtungsstücke

sind preiswert zu verkaufen Obere Stadt 5.

Ein tüchtiger Holzschleifer
sowie mehrere diverse
Fabrikarbeiter
werden bei gutem Gehalt für dauernd
in der
Pappfabrik, Rosenau a. G.
aufgenommen. 2960

Filialen in Wien:

I. Wipplingerstr. 28. — I. Rärntnering 1, vorm. Leop. Langer — I. Stubenring 14 — I. Stock-im-Eisenplatz 2, vorm. Ant. Czizek — II. Praterstr. 67
II. Taborstr. 18 — IV. Margaretenstr. 11 — VII. Mariaböserstr. 122
VIII. Alferstr. 21 — IX. Ruzsdorferstr. 10 — X. Favoritenstr. 65 —
XII. Meidlinger Hauptstr. 3 — XVII. Elterleinplatz 4.

R. k.  priv.

Filialen:

Bruck a. d. Mur — Budweis — Freudenthal — Goding — Graz
Jglau — Klosterneuburg — Krakau — Krems a. d. Donau —
Krummau i. B. — Laibach — Lundenburg — Mährisch-Trübau —
Neunkirchen — Sternberg — Stockerau — Waidhofen a. d. Ybbs
Wiener-Neustadt.

allgemeine Verkehrsbank

Filiale Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz 33

Oesterr. Postsparkassen-Konto 92.474.

im eigenen Hause.

Interurb. Telephon Nr. 23.

Telegramme: Verkehrsbank Waidhofen-Ybbs.

Ungar. Postsparkassen-Konto 28.320.

Zentrale Wien.

Aktienkapital und Reserven K 65.000.000.

Ankauf und Verkauf von Wertpapieren zum Tageskurs.
Erteilung von Auskünften über die günstigste Anlage von
Kapitalien.

Lose und Promessen zu allen Ziehungen.

Provisionsfreie Einlösung von Kupons, Besorgung von Kuponbogen,
von Vinkulierungen, Versicherung gegen Verlosungsverlust, Revision verlos-
barer Effekten.

Belehnung von Wertpapieren zu niedrigen Zinsfäßen.

Uebernahme von offenen Depots: Die Anstalt übernimmt Wert-
papiere jeder Art, Sparkassebücher, Polizzen, Dokumente in Verwahrung und
Verwaltung in ihre feuer- und einbruchsicheren Kassen.

Vermietung von Schrankfächern, die unter eigenem Verschluß der
Partei stehen, im **Panzergewölbe der Bank.**

Jahresmiete pro Schrank von K 12— aufwärts.

Spareinlagen gegen Einlagebücher: 4 1/4%. Die Verzinsung be-
ginnt bereits mit nächstem Werktag. Für auswärtige Einleger Postsparkassen-
Erlagscheine zur portofreien Ueberweisung. Die Rentensteuer trägt die Anstalt.

Einzahlungen und Behebungen können vormittags während der Kassastunden von 8 bis 12 Uhr erfolgen. An Sonn- und Feiertagen geschlossen.

Uebernahme von Börsenaufträgen für sämtliche in- und ausländischen Börsen.

Uebernahme von Geldeinlagen zur bestmöglichen Verzinsung in
laufender Rechnung. Tägliche Verzinsung, das heißt, die Verzinsung
beginnt bereits mit dem nächsten Werktag.

Zweck und Vorteil des Kontokorrents: der Einleger übergibt der
Bank seine überschüssigen Gelder, Tageslosungen, eingegangenen Außenstände,
Kupons, Schecks usw. zur Gutschrift und Verzinsung, wogegen die Bank
Zahlungen an den Einleger oder an dritte Personen prompt leistet. Infolge
täglicher Verzinsung und jederzeitigen Behebungsrechts können
Gelder auf die kürzeste Zeit zinsbringend angelegt werden.

Auf Verlangen Ausfolgung eines Scheckbuchs. Der Konto-Inhaber
leistet seine größeren Zahlungen nicht bar, sondern mit Scheck, welchen der
Empfänger bei der Bank einkassiert. Posterslagscheine zu portofreien
Einzahlungen stellen wir gerne zur Verfügung.

Einkassierung von Wechseln, Ausstellung von Schecks, Anweisungen
und Kreditbriefen auf alle Haupt- und Nebenplätze des In- und Auslandes.
Geldumwechslung, Kauf und Verkauf von ausländischen Gold-
und Silbermünzen, Noten, Schecks, Devisen zu günstigen Kursen.

Erteilung von finanziellen Auskünften kostenlos.

Zahntechnisches Atelier

Sergius Pauser

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.
An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz
nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerz-
los, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stützähne, Gold-
Kronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-
Apparate.

Reparaturen, Umarbeitung

schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das
Fach einschlägigen Arbeiten.

Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen
Ateliers Wiens bürgt für die gediegendste und gewissen-
hafteste Ausführung.

Erstes Waidhofner Schuhwarenhaus

„Tip-Top“



Gustav Kretschmar, Unt. Stadtplatz 40.

EDUARD HAUSER
K. u. k. HOEFTSTEINMETZMEISTER
WIEN
IX. Bezirk, 4. 10
Seit 30 Jahren in Wien
meistens in der K...
ALTARE, KANZELN
WEINWASSERBECKEN
GRABDENKMÄLER
von der einfachsten bis zur
reichsten künstlerischen
Ausführung in
Sandstein Marmor u. Granit

Trauerbilder

für gefallene Krieger sind in der
Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs,
Gesellschaft m. b. H. erhältlich.